Vivid
ZWO

Autor: Heinz Gelking Fotografie: Rolf Winter

Auf der Suche nach der verlorenen Musik

Subbase Audio packt das Thema „Sauberer Strom“ unerwartet anders an.

Acht Instrumente füllen einen Raum. Sie gießen feine Schwingungen und dosierte Energie in ihm aus. Dahinter stehen Menschen, die aufeinander hören und vielleicht sogar – miteinander fühlen. Das Consortium Classicum spielt das Oktett von Franz Schubert. Kammermusik im Überformat, fast so lang wie Beethovens Neunte, aber auch im übertragenen Sinne: große Musik (CD, MDG 3010768-2). Die typische Klangästhetik des Labels tritt dabei hervor: Der Aufnahmeort hat Präsenz, das Zusammenspiel ist gut eingefangen, auf ein Spotlight für einzelne Musiker bei exponierten Stellen wird verzichtet. Es klingt wie im Konzertsaal, wo sich die Klänge ganz natürlich mischen, statt wie aus dem Studio, wo die Instrumente oft trennscharf in sich kaum überlappenden Segmenten nebeneinandergestellt werden.

Die CD kam 1997 heraus und ungefähr so lange habe ich sie auch. Sie lief schon in unzähligen Anlagenkombinationen. Das macht sie für mich zu einer Art Referenz. Dabei klingt sie nicht typisch audiophil. Jetzt, mit der Vividus Zwo in meiner Kette, passiert nichts Spektakuläres, aber eben doch Entscheidendes: Alles wirkt noch authentischer. Die fünf Streichinstrumente sowie Horn, Fagott und Klarinette stehen stabil und klar umrissen da. Die Ablösung vom Hintergrund gelingt besser denn je. Wobei „Hintergrund“ es nicht richtig trifft. Es geht eher um das Verhältnis zwischen Instrumenten und Raum, das deutlicher nachgezeichnet wird. Das Bild gewinnt an Tiefe, aber nicht auf übertriebene Weise; eher treten die Raumgrenzen schärfer hervor – zu den Seiten wie nach hinten. Und dann sind da die Klangfarben. Ich finde sie realistischer denn je. Zwar bleibt es bei dem etwas samtigen Ton, der die meisten MDG-CDs charakterisiert, die Detmolder Aufnahmen klingen ja eigentlich nie bunt oder gar grell, aber das tiefe Schnurren des Kontrabasses, die Verbindung von Metall und Wärme beim Horn oder die helle Lebendigkeit der Klarinette, diese spezielle Mischung aus der fokussierenden Härte des Grenadillholzes und der Flexibilität im Spiel von Dieter Klöcker vermitteln sich intensiver. Mit der Vividus Zwo in meiner Kette gewinnt eine Aufnahme, deren uneitle Transparenz ich immer geschätzt habe, noch mehr Zwischentöne. Acht Musiker – ein Klangkosmos.

Warum hängt die Vividus Zwo überhaupt in meiner Anlage? Im Artikel über den Audionet Watt hatte ich eher am Rande das Thema „Grounding“ gestreift (*image hifi* 1/2022). Daraufhin berichtete mir ein Leser von Erfahrungen mit dem MMGA-Erdungsstecker sowie einer Ground-Box von Subbase Audio. Dort also angerufen. Aber manche Themen entwickeln sich anders als erwartet. Thomas Schlipper war inzwischen weiter und hatte in puncto Stromaufbereitung mit der Vividus Zwo gerade ein neues Kapitel aufgeschlagen. Ein Vorserienexemplar war fertig. Ob ich es kennenlernen wollte? Natürlich. Also bin ich zum Gut Vellbrüggen gefahren und habe ein paar Stunden im Hörraum von Subbase Audio verbracht. Für mich war die Vividus Zwo danach als Thema gesetzt, denn wie der Entwickler den Klang seiner Anlage – unter anderem Lautsprecher von Kroma und Elektronik von CH Precision – durch Elemente wie die Vividus Zwo und den MMGA-Stecker immer weiter entschlackte, war so inspirierend, dass ich unbedingt davon erzählen wollte. Es klang mit jedem Schritt weniger artifiziell, immer rauschärmer, fokussierter, schlicht sauberer. Ich erlebte Thomas Schlipper als jemanden, der mit allem, was er bei Subbase Audio macht, auf der Suche nach der ursprünglichen Qualität des Musiksignals ist. Es geht ihm nicht um Tuning im Sinne einer Anpassung des Klangs an einen bestimmten Geschmack, sondern um Purismus: so frei von verfälschenden Einflüssen wie möglich. Aber sind wir im Falle der Vividus Zwo überhaupt noch beim Grounding?

Auf Deutsch könnte man von „optimierter Erdung“ sprechen. Das spielt seit einigen Jahren im (Ultra-)High-End-Audio eine immer größere Rolle. Vielleicht ist die Sensibilität gewachsen oder die Probleme oder das Wissen oder alles zusammen. Es geht dabei um mehr als eine konsequente Masseführung, wie ich sie zum Beispiel beim System aus Netzkabeln plus Verteiler von Audio Optimum erlebt hatte (*image hifi* 3/2019), auch um mehr als die Synchronisierung der Gerätemassen eines CD-Players und Verstärkers wie in der Kette von Bridge-Audio (*image hifi* 4/2014). Thomas Schlipper erzählte mir

Mitspieler

Plattenspieler: Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Figaro, Audio-Technica VM 540 ML **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **SACD-Player/DAC:** Marantz SA-11 S3 **Vollverstärker:** YBA Genesis IA3 **Lautsprecher:** Q Acoustics Concept 500 **Kabel:** überwiegend HMS Gran Finale, aber auch Colours of Sound „White Bird" **Zubehör:** Netzfilter LAB 12 Gordian, Aqvox Switch SE, Solid-Tech-Rack, Plattenspieler-Konsole im Eigenbau, Plattenwaschmaschine von Pro-Ject, Außenring von Josef Will, Wandsteckdosen und Sicherungen von Groneberg

von einem extremen Beispiel. Ein befreundeter Händler habe sich drei Erdungsrohre setzen lassen – sechs, neun und zwölf Meter lang und tief in die Erde rein. Eine Investition, die man privat kaum in Erwägung ziehen wird. Sie soll sich aber in einem tiefschwarzen und ruhigen Klangbild ausgezahlt haben.

Die DIY-Szene sowie einige Hersteller experimentieren beim Grounding seit Jahren mit Kupferplatten und Turmalin. Thomas Schlipper geht einen anderen Weg. Er will das elektrische Signal auf mechanische Weise reinigen. Klingt absurd? Habe ich auch gedacht, mich dann aber an Netzkabel von Eichmann erinnert. Die Firma ist durch metallarme Stecker (Bullet Plugs) bekannt geworden und jeglicher Scharlatanerie unverdächtig. In ihrem Express Power AC arbeitete ein speziell geformter Aluminiumstrang als Resonator. Das mechanisch-akustische Bauteil sollte die saubere Netzfrequenz von 50 Hertz passieren lassen und „Schmutzfrequenzen" auf Linie bringen. Klanglich überzeugte das Express Power AC voll (*image hifi* 2/2008). Subbase Audio ist also weder die erste noch die einzige Firma, die Strom durch Resonanzabstimmung optimieren will. Die Voodoo-Karte, die der eine oder andere bei Ideen jenseits der audiophilen Schulmedizin gerne zückt, darf also stecken bleiben, zumal Thomas Schlipper sein Tun jederzeit bereitwillig erklärt und mit naturwissenschaftlichen Argumenten untermauert.

Wie sieht die Praxis aus? Die Vividus Zwo braucht keine Steckdose, aber zu allen Geräten in der Anlage eine Masseverbindung. Oft reicht es, eine Gehäuseschraube durch eine kupferne Schraube von Subbase Audio zu ersetzen und das Vividus-Kabel anzuklemmen. Bei exotischen Gewindegrößen und anderen Problemen unterstützt Thomas Schlipper individuell. Eine Lösung gebe es eigentlich immer, versichert er.

Interview mit Thomas Schlipper von Subbase Audio

Heinz Gelking: Mir leuchtet ein, dass die Masse als Bezugspunkt fürs Audiosignal relevant ist. Darum steht eine konsequente Masseführung im Fokus der meisten Entwickler. Aber in der Regel arbeiten die dabei auf den Schutzleiter beziehungsweise die Erdung hin. Die Vividus Zwo hat dazu aber gar keine Verbindung. Warum nicht?
Thomas Schlipper: Nein, ich verfolge bei der Vividus Zwo kein Erdungskonzept, taste die Funktion des Schutzleiters aber auch nicht an – sie ist ja sicherheitsrelevant. Die Vividus Zwo arbeitet wie ein Bypass: Sie sammelt die Potenzialströme auf allen mit ihr verbundenen Geräten ein und führt sie einer Resonanzabstimmung zu.
Heinz Gelking: Woher rührt die Skepsis gegen Konzepte, die den Anschluss an die Hauserde optimieren? Sie sind doch naheliegend. Und bewährt…
Thomas Schlipper: Ja, doch man darf nicht vergessen, dass der Erdanschluss nicht wie eine Diode funktioniert und hochfrequente Störungen nur rauslässt. Der Weg ist auch in umgekehrter Richtung offen! Und weil die Erdoberfläche in dicht besiedelten Lagen bis in eine Tiefe von drei Metern durch die Fundament- oder Ringerder der Häuser und die entsprechenden Erdströme sowie das Mobilfunknetz belastet ist, wirkt sich eine gute Masseführung und Erdung zwar positiv aus, man kann, je nach Intensität der Belastung, aber auch neue Probleme in die Anlage reingetragen bekommen. Ich fürchte, vielfach ist die Vorstellung verbreitet, man könne Potenzialströme und hochfrequente Störungen irgendwie abführen, wegfiltern oder eliminieren. Das scheitert meines Erachtens schon daran, dass alle Netzteile innerhalb einer Anlage ja permanent neue Potenzialströme erzeugen, die unter den Geräten ausgetauscht werden. Man wird die Potenzialströme und hochfrequenten anderen Einträge also nie vollständig los. Darum will ich sie so beeinflussen, dass sie klanglich keinen Schaden mehr anrichten.
Heinz Gelking: Durch Resonanzabstimmung? Das Wort fiel vorhin. Wie soll das funktionieren? Das Problem ist ein elektrisches, wie kann die Lösung dann auf mechanischer Ebene liegen?
Thomas Schlipper: Ja, das irritiert zunächst. Aber wenn man die Perspektive wechselt oder schlicht umdreht, klingt das gar nicht mehr so rätselhaft. Dass HiFi-Geräte und Lautsprecher bei sorgfältiger Aufstellung besser klingen, gehört zu den Alltagserfahrungen, die wohl jeder Audiophile schon gemacht hat. In diesen Fällen haben wir bereits eine mechanische Wirkung auf den elektrischen Strom beziehungsweise Signalstrom, mit klanglicher Auswirkung. Unter dem Begriff der „Mikrofonie“ ist das auch wissenschaftlich gut belegt. Umgekehrt funktioniert das genauso.
Heinz Gelking: Gut, wie aus Bewegungsenergie ein elektrisches Signal wird, erleben wir bei der Schallplattenwiedergabe, aber Mechanik zur Filterung eines elektrischen Stroms?

Thomas Schlipper: Nein, das ist ein Missverständnis. Ich filtere nicht. Das hatte ich beim Vorgängermodell der Vividus noch gemacht. Filterung funktioniert immer nur in einem definierten Frequenzbereich, aber nicht breitbandig. Und sie nimmt was weg – Energie zum Beispiel. Die Konzepte von Vividus und Vividus Zwo unterscheiden sich insofern stark. Bei der Vividus Zwo säubere ich den Strom über eine mechanische Kopplung. Sauber heißt dabei, in der Resonanz gestimmt, harmonisiert, so geregelt, dass HF-Störungen und andere Rauschanteile dem Signal nicht mehr schaden.
Heinz Gelking: Wie kamen Sie auf die Idee?
Thomas Schlipper: Die Idee speist sich aus zwei Quellen. Vor einiger Zeit habe ich eine Netzleiste namens PSD von der S.I.N. Audio Boutique drei Wochen lang ausprobiert. Bei der PSD werden mittels Resonanzabstimmung klangschädliche Frequenzen in harmonische Frequenzen umgewandelt. Dabei befinden sich keine elektrischen Bauteile und Filter im Stromweg. Mich hat die Netzleiste so begeistert, dass ich sie gekauft habe

und inzwischen auch verkaufe. Bald kam der Gedanke auf, dass ich mit meiner 2006 entwickelten Subbase écho LS einen ähnlichen Ansatz der Resonanzabstimmung und Harmonisierung verfolgen könnte und damit eigentlich selbst schon eine Technologie an der Hand hätte, die sich womöglich zur Stromaufbereitung weiterentwickeln lassen würde. Ich habe dabei allerdings nicht den eingehenden Strom in den Blick genommen, sondern die Anlage als komplexes System verschiedener Geräte betrachtet, die sich untereinander austauschen. Der Austausch betrifft nicht nur die Signale, sondern eben auch unerwünschte Störungen im Potenzialstrom. Bewusst habe ich mich dabei den Gehäusemassen und nicht den Massen der Signalleiter zugewendet.

Heinz Gelking: Warum soll die Qualität der Kabelverbindungen zwischen den Geräten und der Vividus Zwo trotzdem eine Rolle spielen? Reicht da kein Klingeldraht? Es geht nicht um das Musiksignal.

Thomas Schlipper: Das ist zu einfach betrachtet. Die reine Funktion kann über einfache Kabel hergestellt werden, aber Kabel und Vividus Zwo bilden zusammen natürlich eine Kapazität. Auch Parameter wie der Widerstand wirken sich aus. Klanglich erwiesen sich an der Stelle flache Silberleiter in Öl getränkter Seide als am besten. Zwei Kabel davon, bestückt mit Gabelschuhen, sind deshalb immer im Lieferumfang.

Heinz Gelking: Was sind Sie denn bereit, von der Technologie der Vividus Zwo hier preiszugeben? Das Gehäuse ist ja so hermetisch geschlossen, dass unser Fotograf keine Chance hat, Innenaufnahmen zu machen.

Thomas Schlipper: Und das ist Absicht. Nicht aus Geheimniskrämerei, sondern weil die Resonanzabstimmung über verschiedene Parameter durch mich persönlich einmal und ein für alle Mal erfolgt. Die Vividus Zwo stellt eine Gesamtkomposition dar, justiert nach Gehör. Danach wird sie versiegelt und es sollen und müssen nie wieder Änderungen vorgenommen werden. Das Konzept ist insofern nachhaltig. Es altert nicht und geht nicht kaputt. Elektronische Bauteile sind nicht drin.

Heinz Gelking: Was ist denn drin?

Thomas Schlipper: Die Ströme werden durch Carbonplatten geführt, die wiederum mit verschiedenen Edelhölzern und Edelmetallen verbunden sind. Auch Schirmungen aus Mu-Metall sowie die Anzugsmomente von Schrauben spielen eine Rolle. Und natürlich die Integrität des Gehäuses selbst, das aus einem Block Aluminium gefräst wird. Basis von allem ist unsere Subbase écho-Technologie.

Heinz Gelking: Verfolgen Sie ein Klangideal?

Thomas Schlipper: Für mich ist die ideale Anlage wie ein Instrument, das den Ton verstärkt, aber keinen eigenen Ton hat. Energie, Farben, Rhythmen, Interaktionen und Spielfluss – alles soll sich so authentisch entfalten, dass das Gehirn keine Fehler kompensieren muss und man die Musik pur erlebt.

Heinz Gelking: Vielen Dank für das Gespräch.

Kabel verbinden die Gehäusemassen aller Komponenten mit der Vividus Zwo. Zwei der blauen mit flachen Silberleitern in ölgetränkter Seide, sind im Lieferumfang. In die grüne Signature-Version gehen weitere Materialien ein, unter anderem Feingold (999); sie stand uns zum Test noch nicht zur Verfügung. Alle Kabel werden von Subbase Audio nach Bedarf konfektioniert, zum Beispiel mit Gabelschuhen. Am einfachsten tauscht man dann eine Gehäuseschraube gegen eine verkupferte aus und schraubt den Gabelschuh damit an. Auch das Anbringen einer Erdungsklemme ist denkbar. „Eine Lösung findet sich immer", verspricht Thomas Schlipper

Und dann gilt es, die eigenen Erwartungen zu justieren. Das Stereo-Panorama wird nämlich gar nicht größer, sondern stimmiger. Die Musik wird gar nicht lauter, sondern die binnendynamische Differenzierung nimmt zu. Die Farben werden gar nicht strahlender, sondern glaubwürdiger. Bestimmte Klangeigenschaften, an die man sich gewöhnt hat, entlarvt die Vividus Zwo als Artefakte. Die Gegenprobe zeigt's: Als ich die Vividus Zwo zwischendurch rausgenommen hatte, musste ich mich mehr konzentrieren, um die von Marianne Pousseur deklamierten Texte aus dem *Pierrot Lunaire* von Arnold Schönberg zu verstehen. Gleichzeitig verloren zarte Töne vom Klavier oder von Flöte und Geige an Substanz, lösten sich widerstrebender aus dem Störnebel und klangen verwaschener. Die hochgeschätzte Aufnahme mit dem Ensemble Musique Oblique und Philippe Herreweghe (CD, HMA 1951390) tönte eine Spur matschiger und nervöser, weniger fein ausgebaut und auf die Musik konzentriert. Gewiss, das war Jammern auf hohem Niveau, denn was die Signalreinheit angeht, hat schon der Gordian von LAB 12 in meiner Kette viel gebracht, aber selbst in dieser Konstellation konnte die Vividus Zwo noch Wirkung entfalten (ich habe den Netzfilter einfach wie eine Komponente behandelt und auch seine Gehäusemasse mit der Vividus Zwo verbunden). Noch ein Tipp aus der Praxis: Es lohnt sich, selbst Kleingeräte aus der Peripherie wie die Aqvox Switch SE, die sogar von sich aus über eine Erdungsklemme verfügt, bei der Vividus Zwo anzuschließen.

Die Vividus Zwo macht genau das, was Thomas Schlipper verspricht. Man kann tiefer in die Musik reinhören, weil sich Störnebel lichten. Sie setzt dabei nicht punktuell an, sondern verbessert die ganze Anlage. Der Preis? Ja, der ist heftig. Ich sehe meine Rolle nicht darin, ihn zu verteidigen. Für 12 000 Euro bekäme man auch ein schönes Instrument aus der Hand

eines Geigenbaumeisters oder ein in Europa gefertigtes Markenklavier – um einen Vergleich zu ziehen. Ich verstehe aber, wie er zustande kommt: edle Materialien, verarbeitet mit rigorosem Perfektionsanspruch, dazu eine Vertriebs- und Händlerspanne sowie ein Gewinn für den Hersteller und Lohn für die Entwicklungsarbeit. Thomas Schlipper hat mir erläutert, dass selbst Abstriche bei der Fertigungsqualität den Preis kaum senken würden (und dass die Verarbeitung teilweise klangrelevant sei, etwa das aus dem Vollen gefräste Gehäuse). Mit Blick auf meine Komponenten, die meisten mit einem Neupreis um 4000 Euro, brauche ich über den Kauf einer Vividus Zwo gar nicht nachzudenken. Sie passt in meinen Hörraum wie Champagner und Austern auf die Stehtribüne. Immerhin hat die Vividus Zwo mir HiFi-Erfahrungen und Musikerlebnisse beschert, die ich so schnell nicht vergessen werde. Und ich schreibe ja nicht nur für mich. Von unseren Lesern sind einige mit ihren Ketten weitaus hochklassiger unterwegs – 50000 Euro oder 100000 Euro sind schnell investiert, wenn man es kann (und besser als in einen Sportwagen). Wer dabei wichtige Baustellen wie die Raumakustik schon befriedigend gelöst hat, dem empfehle ich, die Vividus Zwo auszuprobieren. Sie kann eine exquisite Anlage abrunden und audiophile Sehnsüchte jenseits typischer HiFi-Kriterien erfüllen. Zwo steht übrigens nicht nur umgangssprachlich für Zwei, sondern heißt in diesem Fall auch „zur weiteren Optimierung“. Wie treffend. Unterm Strich: Zubehör vom Feinsten und für Kenner, nach längerer Probezeit und Gewöhnung über ein Vierteljahr fast unverzichtbar. Gut, dass ich in den kommenden Wochen so viel üben und proben werde, dass ich wenig zum Musikhören komme – dem typischen Vorweihnachtsstress von Amateurmusikern sei Dank. Zwischen den Jahren versuche ich dann, mich wieder an das Normalniveau meiner Anlage ohne Vividus Zwo zu gewöhnen. Einfach wird’s nicht. ▢

Stromaufbereiter Subbase Audio Vividus Zwo

Prinzip: Stromaufbereitung durch Zusammenführung der Gehäusemassen, mechanische Kopplung und Resonanzabstimmung (ohne Filterwirkung, ohne eigenen Stromanschluss) **Lieferumfang:** Vividus Zwo mit zwei Vividus-Kabel (192 cm); weitere Vividus-Kabel mit 120 cm – 1200 Euro, 150 cm – 1560 Euro, 192 cm – 1950 Euro (Längen bis 500 cm möglich) **Maße (B/H/T):** 25/12/15 cm **Gewicht:** 7 kg **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 11970 Euro

Kontakt: Subbase Audio Manufaktur, Gut Vellbrüggen 7, 41469 Neuss, Telefon 0178/3410431, www.subbase-audio.de